



#37, 11. September 2020 – CHF 4.90

# SCHWABER ILLUSTRIERTE

**Mahara  
McKay**  
Von der Miss  
Schweiz zur  
Tantra-Lehrerin

## Märchenhaft

Eine Schweizerin  
wird Prinzessin

## Ernst Tanner

Das Vermächtnis  
des Schoggi-Königs

Die Aare  
ist  
bebadbar»  
— Daniel Koch, 2020

**DANIEL KOCH**

# «Im Sommer 2022 ist Corona gegessen»

Daheim bei Mister Corona. Seine Fans. Seine Kritiker. Seine Prognosen

A man in a blue jacket and striped shirt is drinking a Corona beer in a kitchen. The refrigerator is open, showing various food items. On the wall to the right is a large, detailed painting of a dog's head and body, with the text 'American Wild Dog' and 'Lepus sylvaticus' visible. The man is standing in front of a dark grey kitchen cabinet.

Daniel Koch, 65, in seiner Wohnung im Bernbiet. Hier lebt er mit seinen zwei Hunden. Er ist auch Götti eines Bernhardiners der Fondation Barry.

# «Corona ist mein Lieblingsbier»

Er ist das Gesicht der Pandemie. Auch nach seiner Pensionierung bleibt Mister Corona **Daniel Koch** äusserst aktiv. Als gefragter Berater und Referent. Nächste Woche erscheint ein Buch über ihn. Und auch mit seinen beiden Hunden gibt er «voll Guzzi».

TEXT THOMAS KUTSCHERA  
FOTOS KURT REICHENBACH

Ein Griff an den kahlen Schädel. «Ob die gute Frau das lesen kann? Ich habe wirklich eine Doktorschrift», murmelt Daniel Koch. Entspannt sitzt der 65-Jährige am Stubentisch seiner schlicht eingerichteten Dreizimmerwohnung im Bernbiet. Hier lebt er seit April mit seinen beiden Hunden. Neben den Kästen mit Fanpost stapeln sich Dankeskarten. Auf deren Vorderseite ist ein Foto gedruckt: Koch mit seiner Europäischen Schlittenhündin Bundji. «Herzlichen Dank für die Krawatte, die Sie mir zugeschickt haben», hat der ausgebildete Mediziner auf eine Karte geschrieben. «Vielleicht haben Sie Ihr Präsent ja wiederentdeckt. Ich trug die Krawatte bei einem meiner vielen «Tagesschau»-Interviews.»

Kaum ein Tag vergeht ab Mitte Februar, an dem Daniel Koch nicht zur Schweiz spricht. Als Leiter Übertragbare Krankheiten beim Bundesamt für Gesundheit (BAG), zum Krisenthema Corona. Ruhig und sachlich klärt er über die Zahl der Infizierten auf, betont als gewiefter Kommunikator, wie wichtig die vom Bundesrat beschlossenen Massnahmen seien. Landauf, landab gibts Lobeshymnen auf ihn, vereinzelt auch Kritik. Die T-Shirts mit Kochs Kultspruch «Die Aare ist bebadbar»: der Renner. Im BAG trägt er den Spitznamen Punk. Koch schmunzelt. «Ich bin in manchen Sachen unkonventionell. Doch ein Punk war ich nie.»

**Ende Mai geht der Berner in Pension** – als Gesicht der Krise, als «Mister Corona». Gesundheitsminister Alain Berset, 48, postet auf Instagram ein Foto von sich und seinem berühmtesten Angestellten: «Danke für die sehr gute Zusammenarbeit und alles Gute!» Hunderte Briefe und Pakete hat der Corona-Delegierte bekommen, als Zeichen der Anerkennung: gelismete Masken und Socken, Bündnerfleisch, Schoggihasen, Wein. Seit ein paar Wochen habe es zum Glück «gruhiget», sagt er. «Vorher musste ich auf Schritt und Tritt stehen bleiben.» Hier ein «Grüezi, Herr Koch», dort ein «Bravo». Selfies am Laufmeter, «die sind das neue Autogramm». Wird Koch vor einer Migroskasse um Rat gebeten, gibt er den gern. «Mir gehts prima.» Hassmails sowie Kommentare von Verschwörungstheoretikern und Leuten wie der Grünen-Nationalrätin Greta Gysin, die ihm Profilierungssucht vorwerfen, ignoriert Koch. Doch Hand aufs Herz! «Als Sie kürzlich beim Auftritt im Grossmünster in Zürich von Corona-Leugnern angepöbelt wurden: Das muss Ihnen doch an die Nieren gegangen sein!» – «Ich glaube an gegen-



«Charakterring»: Daniel Koch im Marzillbad in Bern nach einem Aareschwimm. «Ich bin eine Wasserratte.»

Rechts: Die Krawatten, die Mister Corona bei seinen Auftritten trug, hängen im Schlafzimmerschrank.

Unten: «Nach der Züglete bin ich noch immer am Auspacken und Einrichten.» Mittendrin auch sein Ebenbild, Geschenk eines Urner Holzbildhauers.



seitigen Respekt. Es tut mir leid für all jene Zuhörer, die keine Gelegenheit mehr hatten, mit mir zu sprechen.» Und: «Ob ich noch immer unter Polizeischutz stehe, weiss ich nicht.»

Viele Leute meinen, er und Bundesrat Berset seien den ganzen Tag und die ganze Zeit zusammen gewesen. «Das war nicht der Fall. Per Du sind wir auch nicht.» Er habe das Privileg gehabt, den Gesundheitsminister bei dessen Besuchen in den Kantonen begleiten zu dürfen. Episoden aus Kochs buntem und interessantem Leben – zum Beispiel im Dienste des IKRK – gibts nächstens im Buch



An seinem Stubentisch schreibt Koch Dankeskarten für die viele Fanpost, die er noch immer bekommt.

## «Ob ich noch immer unter Polizeischutz stehe, weiss ich nicht»



«Daniel Koch» (siehe Seite 20). Schlaflose Nächte? «Gab es selten. Einmal, als ich in Absprache mit meinen zwei erwachsenen Töchtern beschlossen hatte, beim BAG ganz aufzuhören.» Zweifel, dass die Situation aus dem Ruder läuft? «Hatte ich nie.» Und: «Fehler sind vorgekommen, doch es ist zu früh für eine Bilanz.»

Auch nach der Pensionierung lebt Koch im Unruhestand. Sein Terminkalender für die nächsten Monate ist voll: Vorträge zu Gesundheit, Medizin und Krisenmanagement. Die Walliser Regierung hat sich zur – später abgesagten – Rad-WM be-



Canicross-Training mit Bundji, 1. «Diesen Namen gab ich ihr in Anlehnung an Sprinterin Mujinga Kambundji.»

## «Im Sommer 2022 ist Corona gegessen»

raten lassen, die welsche «Sportschau» bittet ihn ins Studio, dem SCB stellt Koch sein Wissen fürs Stadion-Schutzkonzept zur Verfügung. «Vier 1.-August-Reden hätte ich halten können, doch ich lehnte alle Einladungen ab. Ich bin kein Politiker. Auch bei Anfragen aus der religiösen Ecke sage ich Nein.»

Verlässt Koch sein Haus, sind Maske und Desinfektionsmittel stets griffbereit im Hosensack, die Tracing App ist aktiviert. «Auch mit Maske werde ich überall erkannt.» Dreimal hat er sich bisher auf Corona testen lassen. Einmal, nachdem



«Ich bin ein Abenteurer.» Mit seiner Boxerhündin Akira, 8, gehts zum Stand-up-Paddeln.

Links: Minuten später: die beiden auf dem Wohlensee bei Bern, hinten die Wohleibrügg.

Unten: Beim Marzili in der Aare. An der linken Schulter hat Koch ein kleines Tattoo – mit einem Delfin und einem Mantarochen. «Nach solchen Grossfischen tauche ich am liebsten.»



gen der Politik zu beurteilen, sei nicht seine Sache. Deshalb nimmt er keine Stellung zu aktuellen gesundheitspolitischen Fragen.

**Daniel Koch steht auf**, öffnet die Tür zum Garten. Bundji und Boxerhündin Akira kommen herein, sie streichen um Kochs lange dünne Beine – er ist 1,83 Meter gross, wiegt 62 Kilo. Seine Hunde seien ihm eine extrem grosse Hilfe, sagt der Berner, er kraut Akiras Hals. Während der intensiven Wochen als Corona-Delegierter waren die Hunde oft in seinem Campingbus, parkiert in Berns Innenstadt. «Ich schaute regelmässig zu ihnen, wir gingen oft spazieren. Manchmal gab ich sie in einen Hundehort.» Wegen Boxerhündin Akira hat Koch im Alter von 60 mit Canicross begonnen: Geländeläufen, bei denen Sportler und Hund durch eine flexible Leine verbunden sind. Zweimal wöchentlich trainiert er mit seinen Hunden, «sechs Kilometer, voll Guzzi», an der EM 2016 gewannen Akira und Koch Gold. Eigentlich sei er ein Nachtmensch, sagt er, doch seit ein paar Jahren stehe er um sechs Uhr auf – für die Hunde. Gelegentlich genehmigt er sich daheim einen Feierabendtrunk. «Im Ernst: Corona ist mein Lieblingsbier.» Während der heissen Pandemie-Phase brachten ihm seine Töchter die Sixpacks nach Hause. «Ich selbst getraute mich nicht in die Läden.»

Neben Canicross trainiert der passionierte Hündler auch Marathonlauf. Am ersten September-Sonntag hat er Viktor Röthlins Switzerland Marathon light bestritten: Die zehn Kilometer in Sarnen OW spult er in 46:21 Minuten ab. Im Winter steht das Training für die Canicross-EM im Vordergrund – diese ist auf 2021 verschoben. Auch sonst macht das Virus Koch einen Strich durch die Rechnung. «Ich wäre gern an Konzerte gegangen. Ich war schon bei Auftritten von Sting, Pink und Bruce Springsteen.»

**Corona hat ihn eines gelehrt:** spontan und flexibel bleiben! «Die jetzigen Massnahmen reichen aus.» Doch auf den Winter hin brauche es weitere Anstrengungen, um das Testen und Nachverfolgen der Übertragungsketten zu verbessern. «Grossanlässe wie die Basler Fasnacht wird es in dieser Form nicht mehr geben.» Ein wirksamer Impfstoff komme frühestens nächsten Sommer auf den Schweizer Markt. Bis der überall eingesetzt werden kann, dauere es ein weiteres Jahr. «Im Sommer 2022 ist Corona gegessen.» Bis dann gelte: «Wenig anfassen, keine Hände schütteln!» Koch hält sich streng daran. Vor einem halben Jahr kam sein erster Enkel zur Welt. «Der will den Grosspapi auch weiterhin so viel wie möglich um sich haben.» ■

er «ein Virus aufgelesen hatte». Und als Allergiker hat er Heuschnupfen. «Da ist es normal, im Sommer ein bisschen asthmatisch zu sein. Sobald etwas im Anzug war, liess ich mich testen.» Alle Befunde: negativ.

Um seine Termine abzurechnen, hat der geschiedene Berner eine Consulting-Firma gegründet. «Es geht mir nicht ums Geldmachen, auch nicht um mein Ego. Sondern um die Sache!» Er könne doch nicht von heute auf morgen sagen, das interessiere ihn nicht mehr. «Ich will auch künftig kein Star sein.» Die Corona-Entscheidun-

# «Bundesrat Berset begrüsst mich auf Distanz»

Im **neuen Buch** «Daniel Koch. Stärke in der Krise» hat Mister Corona selber zwei Kapitel verfasst. Über seine Zeit als Krisenmanager in der Pandemie. Und über seinen früheren Hund Troy. Exklusive Auszüge.

« Es war der 15. März in der Altstadt von Bern. Ich hatte eine Verabredung um halb fünf Uhr vor dem Käfigturm. Es zirkulierten immer noch viele Spaziergänger und Touristen in den Gassen der Altstadt. Eine kleine Gruppe von Passanten erkannte mich, und einer der älteren Herren sprach mich an. Er gratulierte mir zu meinen Medienauftritten. Ich dankte ihm, und er gesellte sich wieder zu seiner Gruppe.

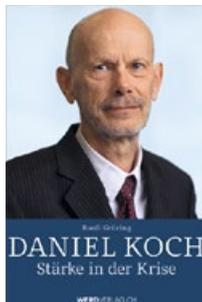
Ein wenig später verabschiedeten sie sich untereinander mit Händedrücken, Umarmungen und Küsschen. «So wird das wohl nicht gehen», dachte ich bei mir. Unsere Botschaften zu den Hygienemassnahmen, die wir nun schon länger verkündeten und mit Plakaten überall verbreiteten, gingen angesichts der Normalisierung wieder vergessen.

Wenig später tauchte die Person auf, mit der ich verabredet war, locker gekleidet in Jeans mit einer Lederjacke und einem eleganten schwarzen Borsalino: Bundesrat Berset begrüsst mich auf Distanz. Wir spazierten ein paar Meter die Gasse hinunter und fanden ein kleines Café, wo wir uns einen Espresso bestellten.

Es war das zweite Mal, dass ich mich zu einem persönlichen Gespräch mit Bundesrat Berset traf, das erste Mal ausserhalb der Büros. Ich erkundigte mich nach dem Wohlbefinden seiner Familie. Ich wusste, dass er mit ihr nur noch telefonischen Kontakt hatte. Er war angesichts der Arbeitslast, der vielen Anrufe zu allen möglichen Zeiten und weil er den



Ostermontag: Nach einer Sitzung lud Kochs Chef Alain Berset zum Apéro und sang «Happy Birthday, Mister Corona!».



## BUNTES LEBEN

Ruedi Grüring:  
«Daniel Koch».

Über [www.werdverlag.ch](http://www.werdverlag.ch)  
portofrei bestellbar  
oder ab 16. September  
im Buchhandel  
erhältlich. CHF 39.–

Kopf sowieso nicht freihatte, seit Längerem nicht mehr zu Hause gewesen.

Bei unserem ersten Treffen ging es um die Massnahmen, die er ergreifen wollte, um sich möglichst nicht anzustecken und nicht in seiner Handlungsfähigkeit beschränkt zu sein. Wie er mir versicherte, waren alle wohlauf. An diesem Sonntag aber ging es um die Nachbesprechung der schliesslich doch erfolgten Schulschliessungen sowie um die Schweizer Bevölkerung.» (...)

Ostermontag. Nach dem Apéro mit Bundesrat Berset und meinem BAG-Team ... bin ich allein zu Hause. Akira und Bundji übernachteten aussergewöhnlich im Hundehort. Patrick (*ein Bekannter vom Canicross, Anm. der Red.*) ruft mich an, und ich erwarte irgendwelche Gratulationen. Mit bedrückter Stimme sagt er mir: «Wir mussten heute Troy einschläfern. Er hatte plötzlich eine innere Blutung, es hat keinen Sinn gemacht, ihn leiden zu lassen.» Ich stammle etwas kaum Tröstliches ins Telefon und hänge auf. Mein Hund und Freund Troy ist tot. Ich werde ihn vermissen. Ich bin froh, dass er bis zum letzten Tag rennen konnte. Auch bin ich froh, dass dieser zwölfjährige Ausnahmehund, mein Sportpartner, als amtierender Europameister so schnell und schmerzlos in die ewigen Jagdgründe davonrennen durfte. Aber es tut trotzdem weh, und ich lase meinen Tränen freien Lauf. »